

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 19 (1897)  
**Heft:** 52

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung

Neunzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



### Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
Halbjährlich . . . . . " 3.—  
Ausland franco per Jahr " 8.30

### Gratis-Beilagen:

„Für die Kleine Welt“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),  
„Koch- u. Haushaltungsschule“  
(erscheint am 8. Sonntag jeden Monats).

### Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,  
Wienerbergstraße Nr. 7.  
Telephon 639.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und dannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

### Inserionspreis.

Per einfache Pettzeile:  
Für die Schweiz 20 Cts.  
" das Ausland: 25 "  
Die Reklamezeile: 50 "

### Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

### Annahme-Regie:

Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 26. Dezbr.

**Inhalt:** Abonnements-Einladung. — Gebicht: Friedenstraum. — Weihnachtsbetrachtungen. — Fröhliche Weihnachten. — Von der Entwicklung der Sprache. (Schluß). — Vorsorge verheirateter Nachsorge. — Erklärung. — Frauenstudium. — Sprechsaal. — Neues vom Büchermarkt. — Feuilleton: Auroras Prüfungen. — Beilage: Gebicht: Weihnachtslied. — Briefkasten. — Nekramen und Inserate.

## Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des Jahreschlusses erlauben wir uns, zum Abonnement auf die „Schweizer Frauen-Zeitung“ höflichst einzuladen. Mit kommendem Neujahr den 20. Jahrgang antretend, wird unser Blatt, seiner stets unentwegt festgehaltenen Tendenz treu bleibend, auch im neuen Jahre sein Bestes thun, um unsern Lesern das zu bieten, was sie von einem mitstreubenden, anregenden Hausfreunde zu erwarten berechtigt sind. Wir bitten unseren seit Jahr und Tag altbewährten, treuen Leserkreis, die „Schweizer Frauen-Zeitung“ auch weiterhin in gewohnter Weise in Freundestreisen weiter bekannt zu machen, und so auch ihrerseits zur Vergrößerung der Reihe beizutragen, die bereits Tausende von denkenden, an ihrer Vervollkommnung arbeitenden Mitstreibern zu gemeinsamem, edlem Streben verbindet. Wir unsererseits werden keine Mühe scheuen, den Wünschen unserer geschätzten Leserinnen bestmöglichst gerecht zu werden und ihnen nach Kräften zu dienen.

Mit hochachtungsvollem Grusse

Redaktion und Verlag.

## Friedenstraum.

Verlassen träumt der morische Festungswall.  
Von Grün verschleiert, schweigt des Todes Rachen.  
Statt Pulverwolken und Kanonenknall  
Ein Blumenatmen und ein Quellenlachen!  
Blauglocken saunen still ins Eisenrohr!  
Die Winde ranft sich wirr um die Laferren  
Und schwebt und klettert annutsvoll empor  
Und schlingt ums Erz die garten Blumenketten.  
Ein Schwalbenneß voran an der Mündung klebt!  
Ein Zwitschern schallt hinein ins schwarze Schweigen,  
Das noch vom Donner ferner Tage hebt  
Und flüster träumt von Tod und blut'gem Reigen.  
Die roßgen Bomben ruhn im Morgentau;  
Darüber gaukeln bunte Schmetterlinge.  
Sie färzen selig sich ins Himmelblau  
Und melden Gott den Wandel aller Dinge . . .  
Da naht sich mir ein leiser, süßer Traum:  
Ein Traum von Lorbeer und von blüh'nden Myrten,  
Von Schwertern, tief verdeckt in Blütenstaun,  
Von Jünglingen, die sich mit Rosen gärten.  
Und wie aus Morgenrot taucht auf ein Bild:  
Auf den bekränzten Waffen ruht der Friede,  
Von Mandelblüthen starker Helm und Schild,  
Und Erz und Blumen klingen leis im Liebe.  
R. M. von Stern.

## Weihnachtsbetrachtungen.

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ darf wohl auch einmal auf ihre Weise ein wenig Socialpolitik treiben. Das Wort ist modern; aber die Sache selbst ist genösig sehr alt. Es hat schon der Adam, trotzdem er im Paradiese war, nicht gut allein sein können. Und so ist es geblieben. Die Menschen thaten sich zusammen, bildeten Familien, Genossenschaften und Völker. Damit trat das Unvermögen hervor, miteinander auszukommen. Es gab Herren und Diener, Freundschaft und Feindschaft. Heutzutage können aber auch die Völker der Erde nicht mehr gut für sich allein sein; eines ergänzt, unterstützt das andere durch die besonderen Erzeugnisse seines Geistes, seines Landes. Und der einzelne Mensch? Auch der Geschickteste und Geistvollste ist ein hilfloses Wesen ohne den Beistand, die Unterstützung, die Gesellschaft und Anregung seiner Nebenmenschen. Wir sind alle miteinander arge Kosmopoliten geworden, fast ohne es zu wollen, oder ohne es zu wissen. Ein jeder von uns setzt tausend Kräfte in Bewegung, ein jedes lebt nur durch das andere und für das andere. Hat sich auch ein jedes das schon wirklich klar gemacht?

Als ich zum erstenmal in meinem Leben am Meeresufer stand, mitten in der Geschäftigkeit eines großen Hafenplatzes, da packte mich dieser Riesengedanke des Weltverkehrs mit Gewalt. Als ich die Schiffe alle sah, diesen Wald von Masten, das Heer von Menschen, welches Berge von Waren jeder Art, von Risten und Säcken eiland hin- und hertrug, da begriff und fühlte ich die Bande, welche die Menschheit um sich geschlungen hat und täglich neu um sich schlingt über alle Meere hinüber, von einem Ende der Welt zum andern. Wir Bewohner des Binnenlandes, mitten in unseren Bergen drin, denken weniger daran, fühlen diesen großen Pulsschlag weniger. Immerhin hat ein jeder von uns Gelegenheit, wenn er will, etwas davon zu verspüren, mag er noch so einsam und zurückgezogen wohnen; die Eisenbahn, die Post trägt auch in die entferntesten Winkel des Landes einen letzten Ausläufer des mächtigen Wellenschlages hinein, damit er dort strandet. Wenn wir auf einem unserer Bahnhöfe stehen, besonders wenn dieser einen bedeutenderen Knotenpunkt des Verkehrs vorstellt, da können wir sehen, wie nach Ankunft eines Zuges die Beamten herbeieilen und, um nur von den Postpaketen zu reden, diese Berge von Paketen hin- und herfliegen lassen, von einer Hand in die folgende Hand, von einem Wagen in den nächsten Wagen. Da können wir schon ein wenig einen Begriff bekommen von den Fäden, die sich von einem Ort

zum andern, von einem Menschen zum andern spinnen, rings um die ganze Welt, fortwährend, ohne Aufhören. Mitten drin stehen wir alle in diesem Netze des Verkehrs.

Denken wir uns einmal ein armes Mütterchen, das still und bescheiden vor sich hinlebt, nur darauf bedacht, ihr dürftiges Auskommen zu finden. Es weiß wenig von der großen Welt und ist kaum je über seine Heimatgemeinde hinausgekommen; dennoch kommt auch die große Welt zu ihm, und es spinnen sich Fäden aus den fernsten Weltteilen in das dürftig: Stübchen des alten Mütterchens herein.

Am Morgen, wenn es sich zu seinem Schüsselchen Kaffee hinsetzt, da schlürft es die braune Brühe, ohne stark über deren Ursprung nachzudenken. Es weiß nur, daß es die Bohnen, so viele es ihrer heute zum Frühstück genommen, beim Krämer geholt und mit eigenem, verdientem Gelde bezahlt hat; darum nimmt es nun auch die liebegeordnete Stärkung mit gutem Gewissen zu sich. Und doch! Hat nicht einmal irgendwo in fernem Lande ein Kaffeebäumchen gepflanzt werden müssen? Haben nicht dunkle Hände die Bohnen pflüden, und andere Hände, braune, schwarze, dieselben forttragen und verladen müssen? Sind sie dann nicht weit übers Meer hergebracht worden und noch einmal hin- und hergeschüttelt und durch hundert weitere Hände gekommen, bis sie schließlich unser Mütterchen hat für seinen Gebrauch empfangen können?

Ja, unser Mütterchen, obwohl es meint, es wäre ganz bestimmt nie in seinem Leben von irgend jemand bedient worden, sondern es habe im Gegenteil nur immer im Schweiße seines Angesichts anderen gedient, das setzt in seiner Unscheinbarkeit und Bescheidenheit gar viele andere Menschen in Bewegung. Vielleicht würde es sich entkräftet von dieser Zumutung abwenden. Aber es ist doch so. Es hat nur einfach noch nie darüber nachgedacht.

Nehmen wir das baumwollene Tuch, das unser Frauenchen sich des kalten Morgens wegen um den Kopf gebunden. Dasselbe ist alt, und die aufgedruckten Farben sind verblühen; kaum weiß seine Besitzerin noch, wer es ihr einmal geschenkt hat. Daß es ihr gehört, so viel ist sicher; es ist ein Stück ihrer selbst; es ist sozuzagen mit ihrem Dasein der letzten Jahre verwachsen. Aber einmal hat es doch entstehen müssen, und manche Hände haben sich geregt, ja es sind selbst Maschinen in Betrieb gesetzt worden, um das Tuch unseres Mütterchens fertig zu stellen. Und so ist es mit allem, allen Speisen, allen Gegenständen, deren unser Frauenchen bedarf den Tag hindurch.

Wollen wir einmal unser Dasein von diesem Lichte aus betrachten? Mehr denn je wird heutzun-

tage allüberall das Gebot des Apostels ausgeführt: „Es diene ein jeder dem andern nach der Gabe, die er empfangen hat.“ Bei der großen Teilung der Arbeit, die stattgefunden hat, sind wir fortwährend für alle unsere Bedürfnisse gegenseitig auf einander angewiesen. Keine Stunde des Tages vergeht, ohne daß wir nicht diese Hilfe in Anspruch nehmen müssen, ob wir glauben, ganz selbständig im Leben zu stehen, ob wir in allen Sanftierungen geschickt und erfahren, oder ob wir hilflos, krank und unwissend sind. Durch unser bloßes Dasein bewegen wir Kräfte, geistige und körperliche, ideelle und materielle. Wir sind nun einmal ein Glied des großen Ganzen; wir können uns nicht davon lösen.

Es ist dies ein erhebendes Bewußtsein, nicht wahr? Es sollte es wenigstens sein. Diese Nächstenhilfe des einen am andern wird jedoch in den häufigsten Fällen aus Nächsten-, vielmehr aus Eigenliebe gethan und geleistet, als Selbstzweck, als hartes Muß des Daseins. Wir sehen und empfinden sie also bloß von ihrer materiellen Seite. Warum sollten wir aber dieselbe nicht auch ein wenig in ideellem Lichte sehen? Warum, so fragt man sich, wenn die Menschen untereinander sich alle so nötig haben, dieser Streit, dieser Haß, diese Verachtung von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk, von Land zu Land? Warum demjenigen, der einem ein tägliches Bedürfnis ist, feindlich gegenüberstehen? Warum die Gesamtheit, von der man ein Glied ist, schädigen wollen? Es ist dies zum mindesten unlogisch. In früheren Zeiten, da ein Volk ganz nur sich selbst angehörte, sich auf das beschränkte, was seine eigene Erfindungsgabe, sein eigenes Land hervorbrachte, da war der Haß, das Feindesgefühl gegen alle ihm fremden Elemente noch begrifflich, entschuldbar; heutzutage ist es dies nicht mehr.

Ja, so alt wie die Menschheit ist das Bedürfnis der einzelnen, sich zusammenzutun, und ebenso alt wohl ist auch der Wunsch, die Sehnsucht einzelner, daß dieses Zusammenleben in Frieden und Freiheit sich vollziehen möge. Bis jetzt ein vergebliches, unerfülltes Sehnen. Einmal im Jahr, um die Weihnachtszeit, wird er besonders rege, dieser heisse Wunsch. Einen Moment lang steht man still und bekennt sich, daß auch die Armen, die Niedrigstehenden auf eine Art unsere Brüder seien. Man sucht ihnen Vieles und Freundliches zu erweisen; man beschenkt sie und zündet ihnen Weihnachtsbäume an, und nachher lebt man fort wie zuvor.

Der Friede, die Freude auf Erden sind wieder ein leerer Wahn.

## Fröhliche Weihnachten!

Mein Herz jubelt vor Glück! Ich lache und weine in einem Atemzuge vor lauter Freude — o, du goldene, fröhliche, seltsame Weihnachtszeit! — „Wem ginge nicht das Herz auf, wenn solcher Weihnachtsruf aus dem Munde eines Beglückten ihm entgegentönt? Oder wer fühlte nicht mit, wenn ungelente Buchstaben von der Hand eines Ungelübten uns solch frohe Botschaft bringen. Ein schlichtes Dienstmädchen ist's, das seiner Herzensfreude solchen Ausdruck verleiht. Es schreibt: „Meine Herrschaft verweist über die Weihnachtswoche zu den Eltern, wo die fernsten Geschwister sich dieses Jahr alle nach langer Zeit wieder einmal zusammenfinden, und ich habe die Erlaubnis bekommen, meine Mutter und meine beiden Geschwister einzuladen über diese ganze Zeit. Meine gute Herrin hat mit ihrer alten Vertrauten, der Köchin, den Küchenzettel für die ganze Woche gemacht. Wir dürfen ein Konzert hören und uns einen Christbaum rüsten; kurz, meine lieben Leute werden gehalten wie rechte Gäste. Ist das nicht wunderbarlich! Und wie meine gute Herrschaft für meine liebe Mutter denkt! Sie soll ihr Schlafzimmer geheizt haben und soll bei Tisch von dem Herrn Wein bekommen; es ist wie in einem Wuche, und ich glaube immer, es sei nur ein schöner Traum. Und doch hat meine gute Dame meine Mutter selber schriftlich eingeladen. Ich frage mich immer, womit ich doch solche Güte je nur vergelten könne. Mein Weihnachtswunsch ist, daß doch alle dienenden Mädchen solche Weihnachtsfreude haben könnten.“

Wagt da nicht in knappen Zügen der Entwurf zu einer reizenden und rührenden Weihnachtsgeschichte, und wer will sich wundern, wenn diese wahrhaft

menschenfreundliche Herrin für ihre Untergebene zeitlichen der hohen, gültigen Weihnachtengel bleiben wird; der moderne Weihnachtengel, der die größte sociale That gethan, der den Unterschied zwischen arm und reich ausgeglichen, der den Unbemittelten zu sich emporgezogen und den dienenden Stand geachtet hat. Hier herrscht keine selbstbewußte Gebelaine, kein Wohlthun par distance. Hier ist die Idee der Gleichberechtigung, der unantastbaren Menschenwürde verwirklicht. Hier ist das köstliche Weihnachtswort Wahrheit: „Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen.“

## Von der Entwicklung der Sprache.

(Schluß.)

Nach die Sinne müssen erst eine bestimmte Entwicklung durchmachen, ehe der kleine „Schreckling“ seinen Entwicklungsengang zum „Sprechling“ beginnen kann. Zwei Sinne vor allen anderen sind es namentlich, die hierbei eine hervorragende Rolle spielen: das ist das Gesicht und das Gehör. Für gewöhnlich findet man nur letztern Sinn als Vorbedingung für die Entwicklung der Sprache angegeben, und in der That lernen ja blindgeborene Kinder zwar auch sprechen; aber sie lernen diese Kunst später und schwerer als andere Menschen, so daß das Gesicht für das Sprechlernen unwesentlich erscheint. Bei gesunden, vollsinnigen Kindern aber spielt auch das Sehen eine große Rolle. Jeder, der Kinder hat und sie in ihrer Entwicklung beobachtet, weiß, daß der Säugling zu einer gewissen Zeit die Bewegungen des zu ihm sprechenden Mundes mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt, ja, daß er tonlos vorgemachte Mundbewegungen nachzuahmen sucht.\*

Als „Vorbedingung“ ist also die Ausbildung des Sehens nicht anzusehen, wohl aber als unterstützendes und förderndes Moment. Eine unerlässliche Vorbedingung für die Sprache ist dagegen das Gehör. Die Sinne des Neugeborenen sind zumeist noch unentwickelt; er sieht schlecht, er hört schwer oder überhaupt nicht. Die Sinne machen erst eine gewisse Entwicklung durch, um zu dem zu werden, was sie bei dem erwachsenen Menschen sind. Auch der Wille bedarf eines unständlichen Entwicklungsanges. Sinne und Willen aber sind wesentliche Vorbedingungen für die Sprache, und es kann uns daher nicht wunder nehmen, wenn der Säugling erst nach einer gewissen Zeit anfängt, seine Thätigkeit auch auf Sprachübungen von Lippen und Zunge zu erstrecken, die er bis dahin nur zum Saugen gebrauchte, was gleichfalls eine vorbereitende Übung für das Sprechen war.

Die sprachliche Entwicklung ist zeitlich individuell sehr verschieden und hat im allgemeinen nichts mit der Entwicklung der Intelligenz zu thun: Es gibt hochbegabte dreijährige Kinder, die fast nicht sprechen, und ausgemachte Idioten, die in erstaunlichem Redefluß plappern.

Die Sprachentwicklung selbst teilt sich in drei Perioden oder Stufen: Die Stufe der Urklänge, die Stufe der Nachahmung und diejenige, auf welcher die Sprache zum Gedankenausdruck des Kindes wird.

Wir reproduzierten diesen einleitenden Abschnitt aus „Gutzmann, des Kindes Sprache und Sprachfehler“, Verlag von J. F. Weber, Leipzig, durchdrungen von der Uebersetzung: von wem unschätzbarem Werte es wäre, daß junge Mütter, Erzieherinnen und Wärterinnen, die dazu berufen sind, die leibliche und geistige Entwicklung einer zarten Menschenblume zu leiten, zu überwachen und zu fördern, ihrer hohen Aufgabe gemäß, sich für diese rechtzeitig und gründlich vorbereiten würden.

\*) Dem natürlichen Nachahmungstrieb des Kindes wird in der Erziehung noch viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Wenn schon das ganz kleine Kind in Bewegungen und Tönen seine Umgebung nachahmt, so ist wohl erwiesen, daß dieser Trieb sich unwillkürlich äußert, daß er eine geheimnisvolle Kraft ist, die zielbewußt in den Dienst der Erziehung gestellt, mit Wichtigkeit das Höchste erreichen kann. Und zwar ist dieser Trieb ungeschwächt so lange thätig, als der Charakter des sich entwickelnden Menschen noch nicht selbständig und fest geworden ist, was oft, bei gewissen Temperamenten und Anlagen bis in die Zwanzigerjahre hinein dauert.

„Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch den Verstand.“ nach diesem bequemen Glaubenssatz hält sich ein jedes weibliche Wesen ohne weiteres für befähigt, die Kinder aufs Beste zu pflegen und zu erziehen, und mit staunenswerthem Selbstvertrauen, mit einer Sorglosigkeit ohnegleichen, das jede Beklahrung als unnötig erachtet, wird die große Aufgabe an Hand genommen, in welcher doch ein jeder Mißgriff sich so bitter rächt. So kommt es denn, daß bezüglich Pflege und Erziehung das Kind zum Versuchsfeld wird, dessen unerfreuliche Früchte die gemachten Erziehungsfehler an den Tag und den Eltern zum Bewußtsein bringen. Es ist in der That bemerkenswert, zu sehen, wie die in Erwartung stehende junge Mutter mit Herstellung der reizenden und luxuriösen Ausstattung für das zu erwartende Erstgeborene sich nicht genug thun kann — immer noch eine schönere Spitze und ein weiteres Mädchen —; aber ein richtiges Bedürfnis für Klärung des Verständnisses und Mehrung des Wissens auf dem wichtigen Gebiete der höhern Kinderpflege und Erziehung macht sich nicht fühlbar, so bitter nötig dies auch wäre.

Fürwahr, es genügt nicht, daß die künftige junge Hausfrau sich vor der Hochzeit noch im Kochen ausbildet, um ihrem Hausstande Ehre zu machen; denn von viel weittragenderer und folgenreicherer Bedeutung ist die Unwissenheit und die ungenügende Bildung des weiblichen Wesens in Beziehung auf die Kinderpflege und Kindererziehung. Sich hierin bestmöglichst zu bilden, wäre ein ebenso würdiges als dankbares Streben für die junge Frau, welcher es im ersten Jahre ihres Ehelebens in der Regel an ausreichend freier Zeit zu ihrer Fortbildung nicht fehlt.

## Vorsorge verhütet Nachsorge.

Junge Töchter aus der Schweiz, die in England Stellen annehmen wollen, finden, einem festen Engagement vorgängig, freundliche Auskunft und Begleitung bei der schweizerischen Gesandtschaft in London, 52 Lexington Gardens, W., auch bei Herrn A. Bösch, Barrer der schweizerischen Straße in London, 16 Castellan Road, Maiden Lane, W., oder auch beim Sekretär der National Vigilance Association, 267 Strand London W.C. Ganz besonders wird amtlicherseits gewarnt, bezüglich eines Engagement sich mit einer Frau Lucy Novarre, 150 Oxford Street, London, in Korrespondenz einzulassen. Vor Annahme von Engagement in einem Etablissement für Massage oder dergleichen Hause müssen junge, mit den Landesverhältnissen nicht vertraute Töchter sich durchaus hüten.

## Erklärung.

Um Verwechslungen und Irrtümern vorzubeugen, wie sie in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, erklären die Unterzeichneten namens ihrer Vereine, daß sie mit der in Zürich erscheinenden Zeitschrift „Frauenbund“ oder „Schweizer Frauenverband“ und mit deren Publikationen durchaus nichts gemein haben.

## Die Vorstände von:

Schweiz, gemeinnütziger Frauenverein Zürich, Marthaverein, Frauenbund zur Hebung der Sittlichkeit, Union für Frauenbestrebungen, Arbeiterinnenverein Zürich, Schweizer Frauenverband.

## Frauenstudium.

In der Hochschule Bern studieren im Wintersemester 1897/98 zwei Damen die Rechte, 47 die Medizin und 36 Philosophie. Mit den Schülerinnen zählt die Universität 135 weibliche Besucher.

## Sprechsaal.

### Fragen.

Frage 4382: Ich bitte um Entschuldigend, daß ich die lieben Mitabonnentinnen belästige; wäre aber doch froh, wenn die „Lappalie“, wie mein Mann es nennt, der Aufmerksamkeit würdig wäre. Wir sind beide von Haus aus in guten Verhältnissen und haben ein sehr einträgliches Geschäft. Im Haushalt herrscht die größte Einfachheit; das ganze Jahr wird geschäftet und gespart, und der Familie als Gesamtheit bleibt selten ein sorglos frohlich verbrachter Tag. Jeder Geburtstag, mit Ausnahme desjenigen der Großmutter und des Hausvaters, wird ignoriert, damit auch die geringste „unnötige“ Ausgabe vermieden wird. Da sollte nun das Christfest der Glanzpunkt sein, wenn — ja wenn —. Der Hausvater, ein tüchtiger Geschäftsmann, hat nur den einen Fehler, daß er für sich selber sehr viel braucht und daß ihm alles zu viel ist, was unter dem Christbaum liegt. Und dann ist die Großmutter da; die ist sehr betrübt darüber, daß der Haus-



**Gespens der Erinnerung.** Von Ottilie Siebenlist. Zürich und Leipzig. Verlag von Sterns litterarischem Bulletin der Schweiz. 1897.

**Der Sträfling.** Sibirisches Sittengemälde in 5 Akten. Von Margarete von Morre-Daratz. Sterns litterarisches Bulletin der Schweiz. 1897.

**Zwei Millionen und Nichts anzusehen.** Amerikanische Geschichte von William Allen Butler. Uebersetzt von Eduard Dorsch. Zürich und Leipzig. Verlag von Karl Henschel u. Co.

**Gonrad Ferdinand Meyer oder: Die Kunstform des Romans.** Von Emil Maurerhof. Zürich und Leipzig. Verlag von Karl Henschel u. Co.

**Die geistigen Fähigkeiten der Frau.** Von Dr. Otto Donath. Lübeck, Wilhelm Berthers Verlag. 1897. Preis 90 Pf.

**Festschrift zur Verammlung des „Eidlichen Bundes“ in Zürich, vom 6.—10. September 1898.** Gewidmet von Mitgliefern der eidlichen Bewegung in der Schweiz. Zürich. Verlag von Karl Henschel u. Co. 1898.



**Feuilleton.**

**Auroras Prüfungen.**

Von C. Lovett-Cameron.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schulz.

(Fortsetzung.)

Die Luft ringsum schien mit Electricität geladen zu sein; es war, als ob der Friede und die Ruhe der schnell aufeinander folgenden Tage zu groß sei, um nicht ein Gewitter zu verdünnen.

Während dieser Tage sah sie Terenz Wynyard kaum hin und wieder aus der Ferne, mit ihm gesprochen hatte sie gar nicht. Zweimal hatte sie ihn auf der Straße gesehen — einmal, als sie in ihrem Wagen Piccadilly hinunterfuhr und er vorbeiging, ohne sie zu gewahren, und einmal ritt sie an ihm im „Motten Row“ mit einigen Freunden vorbei, und er zog nur den Hut, als sie vorüberprengte. Ein anderes Mal war sie gerade im Begriffe, eine Gesellschaft zu verlassen, als er eintrat; es wäre unmöglich gewesen, länger zu bleiben; denn ihr Wagen war schon vorgefahren, und sie konnte ihn nur mit einem Nicken und einem Neigen des Kopfes begrüßen, während Davie einen Augenblick zurückblieb, um ihm die Hand zu schütteln und ein paar Worte mit ihm zu wechseln.

Wynyard wagte es, seinerseits jetzt, wo ihr Mann fort war, nicht, sich ohne eine besondere Einladung in ihrem Hause einzufinden. Er hatte nach jener Mittagsgesellschaft seine Karte bei ihr abgegeben, und der gesellschaftliche Brauch gestattete ihm nicht, ohne weiteres Entgegenkommen ihrerseits, mehr zu thun. Davie war Wynyard überdies eher im Wege. Davie hatte durchaus nicht den Wunsch, daß er häufig im Hause seiner Schwester verkehren möge. Er hatte vielleicht erraten, daß Wynyard sie früher sehr bewundert hatte, und niemand auf der Welt ist so besorgt für den guten Ruf einer Frau, wie ihr eigener Bruder. Zu sehen, daß Terenz sich um seine schöne Schwester bemühte, würde ihn außerordentlich geärgert und verdroffen haben, und Terenz Wynyard war sich dessen instinktiv bewußt.

Als er Davie einlud, mit ihm bei „White“ zu speisen, nahm der junge Mann die Einladung allerdings mit Freuden an und amüsierte sich vortrefflich, da ein Diner in einem Londoner Klub ihm etwas Neues war; aber als er seinem Gastgeber „Gut Nacht“ wünschte und ihm herzlich für den angenehmen Abend, den er verlebte, dankte, machte er keinerlei Andeutung, daß er ihn in Curzon Street wiederzusehen hoffe. Und während all dieser Zeit bewahrte Terenz Lady Hampsteads Geheimnis tief im Herzen und harnte geduldig auf jenen Tag seltsam Glückes, den er sich als eine Belohnung für all seine Liebespein aufgespart.

Eines Tages wurde eine neue Sorge in Auroras Brust wachgerufen. Als Davie die mit der ersten Post eingegangenen Briefschaften durchsah, bemerkte er nebenbei:

„Wieder kein Brief von den Kindern! Hat eine von ihnen Dir geschrieben, Aura?“

Sie blickte erschrocken auf.

„Jetzt, wo Du davon sprichst, fällt mir ein, daß ich von beiden nichts gehört, seitdem Du hier bist. Ich wundere mich schon, weshalb sie nicht geschrieben haben.“

„Sie sind nachlässige kleine Schelme! Hast Du ihnen geschrieben?“

„Ach ja — fast täglich! Aber das Wetter ist so schön, daß sie wohl den ganzen Tag im Freien gewesen sind. Nebenbei,“ fuhr sie sinnend fort, „als ich heute eine besondere Gedanken weiter, „würde mir Priscilla sofort schreiben, wenn etwas nicht in Ordnung wäre; ich habe das größte Vertrauen zu ihr.““

„Ja — natürlich hätte sie das; ich vergaß Priscilla,“ beruhigte Davie sie; „ihnen nicht so sicherlich gut gehen. Ich möchte wissen,“ fuhr er fort und verstummte dann plötzlich.

„Was möchtest Du wissen, Davie?“

„D — nichts! Ich dachte nur, wie sie wohl ohne Dich mit Robert fertig würden.“

Auras Herz begann schneller zu schlagen. „Wie kommst Du darauf, Davie?“ fragte sie auf einmal. „Fürchtest — Du irgend etwas?“

Sie blickte auf, und ihre Augen begegneten sich. Es lag nicht sehr Verwirrendes in dem Blick, den sie tauschten; aber nach einer Sekunde lachte Davie.

„Wir sind ein paar alberne Menschenkinder, Aura, die allerhand Gespenster heraufbeschwören, nur weil die bösen, kleinen Mädchen zu faul gewesen sind, um zu schreiben. Wir wollen uns nicht mit eingebildeten Sprechnissen das Herz schwer machen. Was in aller Welt könnte ihnen in Wrexmoor zustößen?“

„Das weiß ich allerdings auch nicht,“ gab sie in ruhigerem Tone zu, und doch konnte sie den ganzen Morgen hindurch den Gedanken nicht wieder los werden.

Da sie Robert Stranges heftige und rohe Gemüthsart besser — weit besser als Davie kannte, und ebenfalls wußte, daß Luise und Dolly, wie die meisten anderen kleinen Mädchen auch, oft unartig und unbequem, ja bisweilen ziemlich ungehorsam und sogar mitunter ein wenig impertinent gegen Leute, die sie nicht leiden mochten, sein konnten, so legte sich Aura bekümmerten Herzens die Frage vor, wie es zugehe, daß der Gedanke an Reibungen zwischen ihrem Manne und ihren Schwestern ihr nicht eher gekommen. Sie mußte daran denken, daß Dolly, wie sie selbst sehr aufbrausend war und mit ihr in ihren Hornesausschüßen nicht zu spaßen sei. Wenn Robert etwas that, was Dolly gegen den Strich ging, so war gar nicht abzusehen, was sie etwa Jagen oder thun könne.

„Ich möchte fast morgen für einen Tag nach Wrexmoor fahren,“ äußerte sie einmal während ihres Morgen Spazierganges gegen Davie.

„Möchtest Du, daß ich hinreife?“ fragte Davie.

„O nein, das ginge nicht! Robert möchte ärgerlich darüber werden,“ und sie überlegte, daß ein Zwist zwischen ihrem Gatten und ihrem Bruder eine weit ernster Sache sein würde.

„Erzählt Robert die Kinder in seinen Briefen an Dich?“ erkundigte sich Davie.

„Er hat mir nicht geschrieben,“ antwortete Aura mit leiser Stimme unter tiefem Erröthen.

„Gar nicht, Aura?“ forschte Davie und blickte sie aufs peinlichste überrascht an.

Sie schüttelte schweigend den Kopf, und er unterließ es wohlweislich, weiter mit Fragen in sie zu dringen.

„Es muß wirklich schlecht zwischen ihr und meinem Schwager stehen. Sie hätte mich lieber die Familienbilder verkaufen lassen sollen, anstatt jenem rohen Menschen ihr ganzes Leben zum Opfer zu bringen,“ dachte er.

„Robert hat sicherlich sehr viel zu thun,“ hieb Aura an, die ein heliches Pflichtgefühl bewog, ihn zu entschuldigen. „Er wird mir gewiß melden, wann er zurückkommt; ich glaube, er schreibt nie gerne Briefe.“

„Du schreibst ihm aber wohl?“ bemerkte Davie trocken.

„Ich habe ihm zweimal geschrieben,“ gestand sie fast widerstrebend ein.

„Nun, ich glaube, an Deiner Stelle ginge ich nicht nach Wrexmoor, Aura —, unter diesen Umständen könnte es ihn verdrießen.“

„Du magst recht haben,“ antwortete sie, und sie ließen den Gegenstand fallen.

Am demselben Tage spielte sich in Wrexmoor ein Trauerspiel ab — ein Trauerspiel, dessen unfeliger Held der unglückliche Muggins war. Der arme Muggins war wiederum bei dem Hausherrn in Ungnade gefallen. Hunde bedecken bald mit merkwürdigem Scharfsein, welche Leute ihre Herren oder Herrinnen nicht leiden mögen, und Dollys heftige Abneigung gegen ihren Schwager hatte sich in ihrem vollen Umfange dem treuen Herzen des Bullterriers mitgeteilt. Er pflegte Herrn Stranges Rückkehr in sein Landhaus mit leisem, unheilverkündenden Knurren zu begrüßen, und wenn Strange das mit einem Fluche beantwortete, so zog Muggins sich in den entlegensten Winkel des Zimmers zurück, wo er, geborgen unter einem Stuhle oder einem Sofa, mit seinem Klaffen und Heulen fortfuhr, wobei er in feindseliger Weise die Zähne zeigte.

Vergebens stellten Priscilla und Luise Dolly vor, daß es klüger sein würde, ihren Liebbling Herrn Strange nicht vor die Augen kommen zu lassen.

„Schleiche ihn in Dein Schlafzimmer ein, solange Robert zu Hause ist. Das könntest Du wenigstens

thun,“ riet die verständigere Luise, während Priscilla seine gänzliche Verbannung nach den Stallgebäuden, solange Herr Strange in Wrexmoor blieb, befürwortete.

Dolly war halsstarrig; sie wollte davon nichts hören.

„Wenn ich einmal nachgäbe, so läßt der häßliche alte Mensch mich niemals wieder meinen Hund bei mir haben,“ wandte sie ein; „außerdem würde Muggins sich geradezu unglücklich im Stalle fühlen, und wenn wir ihn dort oder in einem Schlafzimmer einschließen, so würde er so jämmerlich heulen, daß es die Sache nur zehnmal schlimmer machen würde.“

„Du bist sehr kindisch, Dolly,“ meinte die vorsichtige Schwester, „wenn Du Dich nicht in acht nimmst, so wird Robert Muggins mit dem Fuße fortstoßen und ihm wieder das Bein brechen.“

„Das würde er nicht wagen!“ rief Dolly mit blitzenden Augen. „Ich weiß, daß Aura ihm damals gehörig ihre Meinung gesagt hat, und es ist ein Trost — Robert ist bange vor Aura!“ setzte Dolly alkflug hinzu.

„Aura ist aber jetzt nicht hier, um uns in Schutz zu nehmen, und ich rate Dir dringend, vorsichtig zu sein.“

Aber Dolly beachtete die Warnung nicht.

Robert Strange kam jeden Abend so verstimmt wie möglich von Smolkingham heim. Alles ging dort verkehrt, und es war daher wohl nicht zum Wundern, daß er sich in der denkbar schlechtesten Laune befand. Regelmäßig, wenn er nach Hause kam, wies Muggins ihm die Zähne und knurrte ihn an, und dann suchte und wettete Robert, worauf der Hund aus seinem Bereiche entwich, so daß es zu keinem wirklichen Feindseligkeitsausbruch kam, obgleich man deutlich wahrnehmen konnte, daß die gegenseitige Feindschaft fortklommte und in jedem Augenblick aufkochen konnte.

Bisweilen begleitete Herr Gudge ihn, der dann in Wrexmoor zu Mittag speiste und übernachtete, und bei diesen Gelegenheiten war Robert Strange entschieden artiger gegen seine kleinen Schwägerinnen, und ihr Zusammenstehen gestaltete sich freundlicher; Muggins folgte dem Beispiel seiner jungen Herrin und begrüßte ihn nur mit finstern Schreien.

Eines schönen Tages aber pläzte die Bombe. Der längst erwartete Streik in der Fabrik brach aus. Kein einziger Arbeiter fand sich zur Arbeit ein; die großen Gebäude standen leer, die mächtigen Webstühle waren verstummt. Strange und Gudge wurden auf der Straße vom Pöbel belästigt und umdrängt, Steine und faule Eier durchschwirren die Luft, die Hüfte der Polizei mußte in Anspruch genommen werden, die Leute wollten nicht vernunft annehmen, und alle Anzeichen ließen auf einen vor-aussetzlich langen und erbitterten Kampf schließen.

Vielleicht war es Robert Strange diesmal zu verzeihen, daß er an jenem Tage in äußerst schlechter Laune nach Hause zurückkehrte. Als er die Thür der Hausthür näherte, wollte es das Unglück, daß Muggins gerade davor lag und sich fröhlich auf der obersten Treppenstufe sonnte. Als er seinen Feind kommen sah, erhob er sich, knurrte drohend, und machte eine Bewegung, als wolle er den Herrn des Hauses am Betreten seiner eigenen Schwelle hindern. Durch die offene Widerseichtigkeit des Hundes, die ihm wie eine Fortsetzung der Rebellion, welcher er eben in der Stadt entgangen, erschien, zur But gereizt, führte Robert Strange mit seinem schweren Spazierstock mit aller Wucht einen Hieb nach dem ungezogenen There. Dolly war nicht zugegen und niemand sonst, um Muggins Empörung zu zügeln. Mit wüthendem Gebell fuhr er auf seinen Widerjager los und schlug, was ihm noch an Röhnen geblieben war, tief in den fleischigen Teil von Robert Stranges rechter Wade.

Die Hausthürglocke ertönte. Aber Aura war mit der wöchentlichen Abrechnung ihrer Wirtschaftsbücher beschäftigt und hörte nicht darauf; sie sah in ihrem kleinen Morgenzimmer am Schreibtisch und wandte der Thüre den Rücken zu. Davie war ausgegangen.

Auf dem Flur draußen vernahm man Schritte, Einwendungen von dem sehr vornehmen Londoner Haushofmeister, den Strange für die Dauer der Saison in seine Dienste genommen, dann eine hohe Kinderstimme, die zornig klang. Aura fuhr erschrocken mit dem blonden Kopf in die Höhe, und in demselben Augenblick slog die Thür hinter ihr auf.

„Ich sage Ihnen, ich will sie sehen!“

„Dolly!“

Aura sprang empor. Dolly, mit Staub und Kohlenruß bedeckt, mit wirren roten Haarstrahlen und einem besümmerten, gerissenen Kleide, mit Lohse an den Beinen herabhängenden Strümpfen und einem auf den Hintertopf gestülpten, verbogenen Gartenhut stürzte sich ungestüm ihrer Schwester in die Arme.

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachtslicht.

S tarr, nachtumflossen ruht die Erde
Im kalten, winterlichen Kleid —
Da bricht mit wunderbarem Werde
Ein Stern sich aus der Dunkelheit.

Zu neuem Hoffen, Wirken, Lieben,
Erhebe dein gebeugtes Herz,
Viel ist verloren — viel geliebt —
Was du geirrt, fñhnt längst dein Schmerz!

Briefkasten der Redaktion.

A. J. G. Bei genossenschaftlichem Haushaltungs-
betrieb werden sämtliche Beteiligte ihre Rechnung finden:
eine Wohnung mit passender GröÙe, mit einer Anzahl
von Schlafzimmern, deren jedes mit einem anstößenden,

jungen Lehramtsbefähigten Hans S. verdankten und er-
widern wir bestens.
Eifrige Leserin in T. Ihr vielseitiges Schreiben
mußte der notwendigen Kürzung wegen umgearbeitet
werden; wir denken indes, die Hauptpunkte festgehalten
zu haben.

Grieders Seidenstoffe
mit Garantieschein sind die besten, im Tragen unverwüßlich,
weil solideste Färbung. Reizende Neuheiten nur direkt er-
hältlich zu wirkl. Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungs-
schreiben. Von welchen Farben wünschen Sie Muster?
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Zürich
Kgl. Hofliefer. (898)

Beschwerden sitzender Lebensweise (träge
Verdauung und ihre Folgen) werden am einfachsten
vermieden durch den tägl. Genuss der steril. Trauben-
säfte, welche zugleich ein sehr angen. Erfrischungs-
getränk bilden. (In ganzen und halben Flaschen zu
beziehen von der Gesellschaft zur Herstell. alkoholf.
Weine in Bern.) Man verl. Preisliste. (M 12741 Z) 1896

Allgemeine Schwäche.

637) Herr Dr. Demme in Berlin schreibt: „Dr. Hom-
mel's Hämato-gen habe ich in etwa 100 Fällen von
Anämie, Skrophulose, Schwindsucht, Rekonvales-
zenz, Schwäche angewandt und bin mit dem Erfolg
ausnehmend zufrieden. Ich verordne überhaupt
kein anderes Eisenpräparat mehr.“

Bum Einkauf von Stickereien

für Damen- und Kinderwäsche werden gerne Muster ab-
gegeben. Außerordentlich billige Bretze, weil Gelegen-
heitskauf. Offerten unter Chiffre B befördert die Ex-
pedition d. Bl. [697]

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Anknüpfungsbegehren muss das Porto
für Rückantwort beigelegt werden.
Offerten, die man der Expedition zur Beförde-
rung übermitteln, muss eine Frankaturmarke
beigelegt werden.
Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind,
muss schriftliche Offerte eingereicht werden,
da die Expedition nicht befugt ist, von sich
aus die Adressen anzugeben.
Bis sollen keine Originalsendungen eingesandt
werden, nur Kopien. Photographien werden am
besten in Visitform beigelegt.
Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine
liest und sich dann nach Adressen von hier
insertierten Herrenschaften oder Stelleninhabern
fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, in-
dem solche Gesuche in der Regel rasch er-
ledigt werden.
Inserate, welche in der laufenden Wochennummer
erscheinen sollen, müssen spätestens je Mit-
woch vormittag in unserer Hand liegen.



Kindermehl

mit stark Knochen u. Muskel bildenden Eigen-
schaften. Rationellste, konsistentere Beinahrung
bei oder nach Gebrauch der Milch der [703]
Berner Alpen-Milchgesellschaft.
In allen Apotheken, die Büchse à Fr. 1.20.
Hergestellt aus ihrer
Sterilisierten Alpenmilch.

Alpinula — Avenches

Vaud.
In hübscher Gegend schön gelegenes, für Töchterpensionat eingerichtetes
Haus. — Ausbildung in Sprachen, Wissenschaften, Malen, Musik, ver-
bunden mit Kursen in Weissnähen, Kleidermachen, Stickerei. Englände-
rinnen im Hause. Preis jährlich 1000 Fr. [1016]
Auskunft früherer und jetziger Zöglinge. Prospekte durch die Vorsteherin
M. Doleyes-Cornaz.

Haushaltungsschule St. Immer.

Der nächste Jahreskurs beginnt Anfang Mai 1898. Eltern, welche
ihre Töchter für denselben einzuschreiben wünschen, sind ersucht, ihre
Anmeldungen baldigt der Direktion der Schule einzureichen.
Zweck der Schule: Erlernung der französischen Sprache und des
Haushaltungswesens. [1025]

Allgemeine Töchterbildungsanstalt

994) (früher Kunst- und Frauenarbeitsschule) (H 5585 Z)
Zürich V. Vorsteher: Ed. und E. Boos-Jegher. Stadelhofen.
Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen am 3. Januar. Gründ-
liche, praktische Ausbildung in allen weibl. Arbeiten für das Haus oder besondern
Beruf. Wissenschaftl. Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc.
Separate Kurse für Handarbeitslehrerinnen. 13 Fachlehrerinnen und Lehrer.
Kochschule. Internat u. Externat. Auswahl der Fächer freigest. Progr.
in 4 Sprachen gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt.
Telephon 2510. — Tramwaystation: Theaterplatz. — Gegründet 1880.

Verlag: Art. Institut ORELL FÜSSLI, ZÜRICH.

Robinson, schweizerischer. 6. Orig.-Ausgabe von J. D. Wyss, neu durch-
gearbeitet und herausgegeben von Prof. Dr.
F. Reuleaux in Berlin. Mit farb. Titelbild und 170 Holzschnitten nach neuen Orig.-
Zeichnungen von Kunstmaler W. Kuhnert in Berlin und einer Karte. 2 eleg. Bde.
in gross Oktav 12 Fr. Dass Prof. Reuleaux sich zur Umarbeitung herbeiließ,
ist Beweis dafür, dass dieser Robinson der gediegene unter allen ist.
Armlos. Geschichte einer armlosen Malerin. Eine Erzählung für Junge Mäd-
chen von B. Fram. Eleg. geb. 3 Fr. (H 5569 Z)
Hannas Ferien, von Meta Willner. Eine Erzählung für Mädchen im Alter
von 8-12 Jahren. Eleg. gebunden Fr. 1.80. Eine Zürcher
Dame, die sich unter dem Namen Meta Willner verbirgt, bietet hier der Mädchen-
welt ein allerliebstes Büchlein.
Im Schatten erblüht. Willner (Lily von Muralto). Eleg. geb. Fr. 3.20. Die Er-
zählung ist so aus dem Leben der Jugend gegriffen und verschmückt so sehr alles
Fernliegende, dass die jungen Leserinnen sich darin vollst. heimisch fühlen müssen.
Gruss vom Rigi. Agnes Sapper. Mit 13 Illustrationen und künstlerisch ausge-
führtem farbigen Umschlag, Fr. 1.50. [998]
— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. —

Stelle-Gesueh.

Ein gebildetes, katholisches Fräulein,
mittlern Alters, von sanftem Charakter,
deutsch und französisch sprechend, sucht
Vertrauensstelle bei einer einzelnen Dame
oder auch zur Beaufsichtigung von Kin-
dern. Es wird mehr auf gute Behand-
lung als auf hohen Lohn gesehen. Beste
Referenzen stehen zu Diensten. Anfragen
befördert die Exped. d. Bl. [1019]

Tüchtige perfekte
Herrschaftsköchin

sucht Stelle bei erster Herrschaft in St.
Gallen oder auswärts. Eintritt nach
Übereinkunft. Wer, sagt die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“. [983]

Ein freundl. förderndes
Heimf. schwachsinnige
Mädchen

im Alter von 5-16 Jahren
anerbietet eine für dieses Fach speciell
gebildete und hervorragend befähigte Leh-
rerin zu Händen derjenigen Eltern, die
im Falle sind, einen schwachbegabten
Liebling zur geistigen Förderung und
leiblichen Pflege in bewährte Hand zu
geben. Wenn irgend eine Möglichkeit für
erfolgreiche Ausbildung des Schwachsinn-
igen durch sachgemässen Unterricht und
Erziehung vorhanden ist, so wird sie hier
verwirklicht. Die glänzendsten Atteste
über erfolgreiches Wirken liegen von El-
tern, Ärzten und Geistlichen zur Hand.
Geft. Anfragen sind unter Chiffre
P S 935 erbeten. [FY 935]

Ein Fräulein

von vorzüglicher Erziehung und Bildung
und von gediegem Charakter, befähigt
zum Repräsentieren und zur Erziehung
von Kindern, auch in sämtlichen Haus-
und Handarbeiten tüchtig, sucht Stellung
in gutem Hause als Stütze, als Gesell-
schafterin oder zur Leitung eines Haus-
haltes. Bei zusagenden Verhältnissen be-
scheidene Ansprüche. Es wird haupt-
sächlich ein passender Wirkungskreis
gesucht für Bethätigung des ersten Stre-
bens und der reichen Fähigkeiten der
Suchenden. [FY 934]
Geft. Offerten sub Chiffre M M 934
an die Expedition d. Bl.

PENSION.

Mme. Vve. E. Lehmann, Villamont
27, Neuchâtel reçoit quelques jeunes
demoiselles qui désirent apprendre le
français. Maison très confortable avec
jardin. Référ. M. Quartier-la-Tente, di-
recteur des écoles secondaires. [993]

Gesueht:

eine junge Tochter nach Winter-
thur in einen Laden. [984]
Antritt Anfang Januar. Kost und Lo-
gis im Hause. Offerten an die Exped.

**TÖCHTER-PENSIONAT.**  
 (O 1499 L) Gegründet 1882. (969)  
**Mmes Gandin-Chevalier à Lausanne.**  
 Références 1er ordre et prospectus à disposition.



(H 3590 Lz)

[1003]



**Kranken-Tische**  
**Krankenheber**  
**Kranken-Fahrstühle**  
**Kopflehen** [1014]  
**Reise- und Krankenkissen**  
**Unterlagen-Stoffe**  
**Haus- u. Taschen-Apotheken**

Ausstellung in den Schaufenstern  
 und im Sanitäts-Geschäft der  
**Hecht-Apotheke, 1. Stock.**

**C. Fr. Hansmann**  
 Hechtapothek u. Sanitätsgeschäft  
**St. Gallen.**

**Bienenhonig**

feinsten, echten, bezogen von **August Halter**, Bienenzüchter, **Marbach**, empfiehlt offen und in Büchsen per 1/2 Kilo zu Fr. 1.40. (H 4123 G) [1002]

**Fr. Bühler-Pfister**  
 Schmiedgasse 2, St. Gallen.

**Für Neujahrsgeschenke**

feinstes, luftgetrocknetes  
**Bündner Bindenfleisch**  
 in Stücken von 1 1/2—4 Kilo.  
 Aerztlich empfohlen für Blut-  
 arme, Nervenschwache u. Magen-  
 leidende, rasch wachsende Kinder,  
 zur Bleichsucht disponierten Mäd-  
 chen, Wöchnerinnen u. s. w.  
 Es empfiehlt sich [1007]  
**Th. Domenig, Chur.**  
 Gold. Medaillen in Brüssel u. Berlin.  
 Silberne Medaille in Genf.

**Universal-Frauen-Binde**

waschbare Monatsbinde  
 einfachstes, bequemstes und empfehlens-  
 wertestes Stück dieser Art. Zahlreiche  
 freundliche Anerkennungen. Gürtel mit  
 6 Binden und in 3 Grössen à Fr. 6.50  
 und Fr. 7.50 per Nachnahme. [890]  
 Wil (St. Gallen). Frau E. Christinger-Beer.



[928]



**Gebr. Scherraus**  
 Uhrmacher und Goldschmiede  
 Neugasse 16 \* ST. GALLEN \* Lindebühlstr. 39  
 empfehlen ihr grosses Lager in  
**Uhren-, Gold- und Silberwaren**  
 in nur guten und soliden Qualitäten zu billigen Preisen. [982]

**Frauenarbeiterschule St. Gallen.**

Am 3. Januar 1898 beginnen folgende Vierteljahrs-Kurse:

1. **Handnähen und Flecken**, täglich 8—12 und 2—5 Uhr.
2. **Maschinennähen**, " 8—12 " 2—5 "
3. **Kleidermachen**, " 8—12 " 2—5 "
4. **Sticken**, 6 halbe Tage per Woche.
5. **Wollfach**, 4 " " " "
6. **Flecken**, 4 " " " "
7. **Bügeln**, 2 " " " "
8. **Knabenkleider**, 4 Nachmittage per Woche.
9. **Nähstube**, 2 Abende per Woche.
10. **Zuschneiden**, 2 " " " "
11. **Nähschule**, 3 " " " "

Schulgeld für Kurse 1, 2 und 3 Fr. 20.—; 4 und 7 Fr. 10.—; 5, 6 und 8 Fr. 5.—; 9, 10 und 11 Fr. 2.—.

**Arbeitslehrerinnenkurs.**

Derselbe umfasst in obiger Reihenfolge die drei Fachkurse, nebst Unterricht in Methodik, Pädagogik, Deutsch und Zeichnen. [912]

**Kursdauer:** für Reallehrantkandidatinnen: 3. Jan. 1898 bis Mai 1899.  
 für Primarlehrantkandidatinnen: 3. Mai 1898 bis Mai 1899.

Anmeldungen nimmt Fr. **Ida Kleb**, Vorsteherin der Frauenarbeiterschule, entgegen.  
**Die Kommission.**

**Fleischsaft**

**Puro**

**Fleischsaft-Wein**

40 mal nahrhafter als anglo-  
 amerikan. **Meat Juice**, wird  
 unverdünnt, dann in Wasser,  
 Milch, Suppen etc. von Aerzten  
 verordnet, zur **Erhaltung**  
 von **Schwerkranken**, zur  
 Ernährung (Blutbildung), Kräf-  
 tigung von **Kranken** und  
**Schwachen**. In der **Re-**  
**konvalescenz** unschätzbar.  
 In Flaschen à Fr. 4.

Saft aus Fleisch und Wein  
 anregend, ernährend, wohlschmeckend.  
 In Flaschen à Fr. 4.—.  
 Aerztlich empfohlen!

**INSTITUT PESTALOZZI**

Französisches Töchterpensionat

Château de Vidy, Lausanne. [979]

Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen; Musik,  
 Malen, Anstandslehre, Hausführung, Kochkunst, weibliche Handarbeiten. Prospekte  
 sowie Auskunft erteilt

Die Direktion.

grösste Auswahl [923]  
 neuester Kleiderstoffe  
**Stets** Damen- und Kinderconfection  
 wollene Bettdecken etc.

Gegründet 1840 **Bruppacher & Co.,** auf Zürich.  
 Muster-Kollektionen und Auswahlendungen bereitwilligst u. franko.

Die besten **Puddings** und **Kinderspeisen**  
 macht man mit

**Heckers indian. Maisflocken**

Das Paket à 1 Pfd. engl. 85 Cent.  
 Muster und Rezepte gratis und franko durch (H 5388 Q) [929]  
**J. A. Beugger, Basel.**

Man koche eine Suppe mit grünen Gemüsen und Wurzelgewächsen oder  
 mit präservierten Gemüsen, sogenannte Julienne, fügt etwas  
**MAGGI'S Suppenwürze** hinzu und deren Schmack-  
 haftigkeit wird überraschen. Zu haben in allen  
 Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.  
 Manchem ist ein praktisches Weihnachtsgeschenk am liebsten. Hiezu eignet  
 sich Maggi's Suppenwürze ausgezeichnet. [968]

**Wer** Damen,  
 Herren,  
 Kindern  
 nützliche und elegante  
**Festgeschenke**

machen will, verlange dieselben  
**Au bon marche**  
**Bern, Marktgasse 52.**

Grosse Auswahl, Preise und Qualitäten  
 vorteilhafter als in den ausländischen  
 Versandgeschäften. (H 4543 Y) [995]



**Zu Festgeschenken**

empfiehlt sich **Frau B. Beylis neue-**  
**stes, praktisches Kochbuch für den**  
**gut bürgerlichen Haushalt**, ent-  
 haltend 370 erpr. Rezepte, zu dem geringen  
 Preis von Fr. 1.20, welches soeben in  
 zweiter Auflage erschienen ist. [1006]  
 Zu beziehen bei der Verlasserin Frau  
**B. Beylis in Muri** (Aargau).



Feinsten

**Nougat de Montélimart**

sowie vorzügliche [1018]  
**Zürcher Leckerli**

in 9 Sorten, empfiehlt höchst  
**J. Kriemler, Konditorei**  
 Rosenbergrasse, z. Blumenschein  
 Telephon. ST. GALLEN. Telephon.

**Eisen-China-Wein**  
 China-Wein  
 Malaga  
 etc.

**Stettin-Apothek u. Dr. A. A. A. A.**  
 Spiezergasse 19, St. Gallen.

Bewährte  
 Hausmittel  
 gegen Husten,  
 Frostbeulen, für  
 Zahn- und Mundpflege.  
 (H 4049 G) [989]

**Prakt. Festgeschenk!**

**Aegir-Schwimmgürtel**

insbesondere auch sehr empfehlenswert  
 für Schlittschuhläufer auf Untiefen bei  
 unsicherm Eise, für Kinder Fr. 5.—, für  
 Erwachsene Fr. 6.—. Vorrätig bei  
**H. Prager, Zürich V**  
 Seehofstrasse 18.  
 Auswärts in den bestehenden Dépôts.  
 Nichtkonvenientes wird bereitwil-  
 ligst umgetauscht. [991]



nach Mass  
**franko Fr. 46.50.**  
 Stoffmuster und Mass-Anleitung gratis.  
**Hermann Scherrer**  
 Kameelhof, St. Gallen. [857]



[985] (1000LH)

# Thee!

Als sehr vorteilhaft empfehle folgende, offene Thees: per 1/2 Kilo

Ceylon Pecco Souchong, kräftig	Fr. 2.—
Souchong, kräftig, fein	„ 2.50
Ceylon Pecco mit Pecco-Blüten, feines Aroma	„ 3.—
Russ. Mischung, sehr kräftig	„ 4.50
Pecco Congo Souchong, hochfein	„ 5.—
Flowry Pekoe, sehr aromatisch	„ 5.—

Als Specialität offeriere:  
Orange Ceylon Pekoe, feines Aroma Fr. 3.20  
bei 2 Kilo jede Sorte 20 Cts. per Kilo billiger. Höflich empfiehlt sich [1005]

**E. Tobler-Spörri**  
Brennweg 53, Zürich.

## Hochfeine Cigarren.

Stück	(O 4097 F) (1013)	Fr.
100 Met. Alpenklub, hochf. 10er		4.60
100 Kobold, Ia Qual.		4.90
100 echte Indianer, milde 5er		3.—
200 Flora Schenk, Ia		3.20
200 Victoria Brésil, Nr. 1		3.30
200 Rio grande, mildfein		2.80
200 Rio Virgine		2.45
10 Kilo gedörrte Birnenschnitze		5.20
10 „ prachtv., ged. Zwetschgen		5.40
10 „ Zwiebeln, gelbe, haltbar		2.10
5 „ hochf. Perl-Kaffee		10.90
5 „ mildfeiner Rauchtobak		2.20
5 „ extra feiner Rauchtobak		4.15

Gratis zu jeder Sendung  
1 prachtvolles Geschenk.  
End-Huber, Muri (Aargau).

**Jacques Becker, Ennenda-Glarus**  
liefert Baumwolltücher u. Leinen in roh und gebleicht zu billigsten Engrospreisen. Nur erprobte, im Gebrauche sich auszeichnet bewährende Prima-Qualitäten. Abgabe nicht unter 1/2 Stück 3935 Meter. Rohwuch von 15 Cts. an per Meter, gebleicht von 20 Cts. an. Bitte Muster zu verlangen und zu vergleichen. [708]

Jede Dame, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet ausschliesslich „Ideal“-Patentsamt vorstosszum Abschluss ihrer Kleiderschösse. — Zu haben in allen Schneider-zugehör-Geschäften der Schweiz. [799]

### Das Buch über die Ehe

ein wissenschaftliches und belehrendes Werk mit 39 Abbildungen von Dr. med. Betan. Fr. 1.25. Gegen Einsendung von Briefmarken frei. [782]  
Gustav Engel, Berlin 51, W. S.

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, Zürich, früher in Genf, übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken die III. Auflage ihrer Broschüre über den [837]

**Haarausfall**  
und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. Heilung.

Verlangt überall:

# Columbia

die beste und billigste Suppe.  
Das Paket à 1 Pfd. engl. 50 Cent.  
Muster und Rezepte gratis und franko durch (H 5387 Q) [93]  
J. A. Beugger, Basel.

## Feinster Blütenhonig

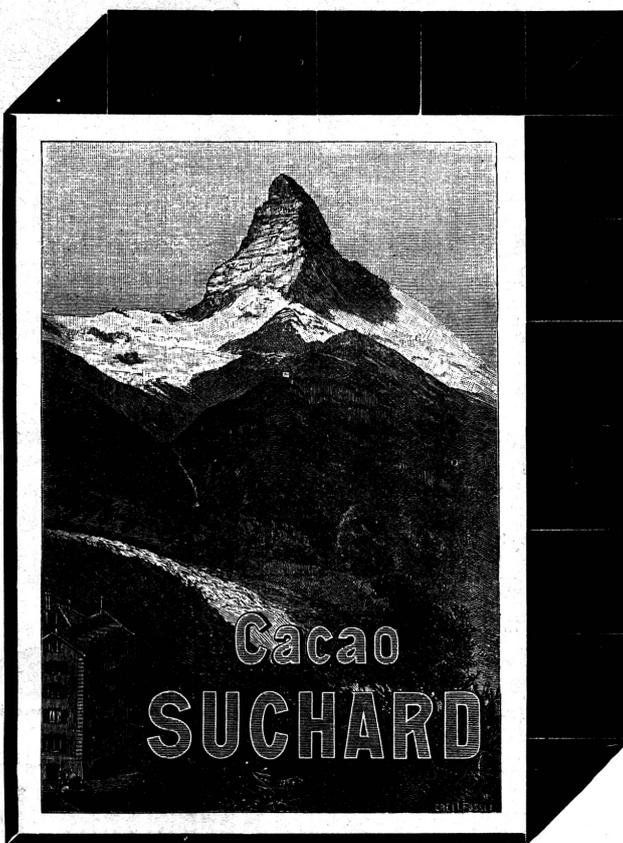
geschleudert, echt und garantiert naturrein, versendet porto- und packungsfrei in 5 Kilo-Postbüchsen gegen Fr. 6.80 [947]

**Michael Franzen**  
Lehrer und Bienenzüchter in Zsombolya (Hatzfeld), Ungarn.

## Soolbad Rheinfelden.

Rheinsoolbad z. **Schiff** (Hotel und Pension).

Feines bürgerliches Haus; prächtig am Rhein gelegen. Durch gute Leistungen und die billigsten Preise altbekannt und Kuranden und Passanten daher bestens empfohlen. [630] Witwe L. Erny.



1017]

## Hausfrauen!

Das Praktischste, Warmste und Gefälligste für Herbst und Winter ist der in allen Farben waschechte (H 4639 Q) [904]

### Tricot-Wasch-Plüsch

für Damen- und Kinder-Konfektion. Billige Preise. Meterweise Abgabe. Muster auf Verlangen sofort!

Schatzmann & Cie. in Zofingen.



[942]



## Specialitäten:

**Kindernährmehl**  
mit Milch und Malzextrakt, chemisch untersucht und begutachtet, per 1/2 Kilo Fr. 1.20. [963]

**Wiener Patience** p. 1/2 Ko. Fr. 1.80

**Baumnusskonfekt** „ „ 1.80

**Bündner Birnbrot** „ „ 1.—

**Leipziger Mandeln**  
**Rosinenstollen**  
**Havana, Pischinger**  
**und Dobos Torten**

von Fr. 2.50 an  
sämtl. Biberstücke  
alles in feinsten, geschmackv. Ausführung empfiehlt höchlichst

**O. Praxmarer, Konditorei**  
Theaterplatz 2 z. roten Haus  
St. Gallen.

Prompter Versand nach auswärts.



(H 3580 Lz)

[1001]

## Dermaphil,

rasch und sicher wirkendes Präparat zur Verhütung und Heilung rauher, aufgesprungener Haut; in der kalten Jahreszeit unentbehrlich zur Hautpflege. Enthält kein Fett, daher bequemer und reinlicher im Gebrauch als Lanolin, Vaseline, Coldcream etc. Allein zu haben in Tuben à 40 Cts. u. Töpfen à 1 Fr. bei [925]

**G. Maeder,**  
St. Jakobsapotheke, St. Gallen.  
Prompter Versand nach auswärts. Telefon 743

## Unentbehrlich

für Mutter und Kind (M5638c)



ist der mehrfach patent. Kinderstuhl „Ideal“, — Zum Sitzen und Stehen und Laufen für Kinder von 6 Monaten an. Preis Fr. 13. Aerztlich empfohlen. Prospekte gratis und franko von [996] **Oerli-Isler, Richtersweil.**

## Verlangen Sie

Muster franko von

**R. A. Fritzsche**

Erstes Schweiz. Damenwäscherversandhaus und Fabrikation  
**Neuhausen-Schaffhausen**

Frauenhemden, Frauennacht-hemden, Morgenjücken, Hosen, Unterröcke, Untergestalten, Schürzen, Leintücher u. s. w., alles gut genäht! [482]

Es kann niemand gleich gute Ware billiger liefern.

**Für 6 Franken**  
versenden franko gegen Nachnahme  
bitto 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen  
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der  
feinsten Toilette-Seifen). [795]  
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.



**Ceylon-Thee**, sehr fein  
schmeckend  
Kräftig, ergiebig und haltbar.  
Originalpackung per engl. Pfd. per 1/2 kg  
Orange Pekoe Fr. 5.— Fr. 5.50  
Broken Pekoe „ 4.10 „ 4.50  
Pekoe „ 3.65 „ 4.—  
Pekoe Souchong „ 3.75 „ 4.—

**China-Thee**, beste  
Qualität  
Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per 1/2 kg  
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Ab-  
nehmer. Muster kostenfrei. [730]

Carl Osswald, Winterthur.

Niederlage bei Joh. Stadelmann,  
Marmorhaus, Muttergasse 31, St. Gallen.



Durch die einfache und leicht durchführbare Sur  
des Herrn Bopp in Seide bin ich von meiner  
langjährigen Magenkrankheit vollständig befreit  
worden. Such und Frageformulare findet S. S.  
Bopp in Seide, Hofstr. 11, gratis. [254]  
Chr. Hofer in Schüpbach bei Argenau, Bern.

Telephon!

Empfehle in praktischer Packung  
für Reise, Haus, Werkstatt, Fa-  
briken, Anstalten, Schulen, Hotels,  
Pensionen, Klubbüthen etc.

**Verband-Material**  
und sämtliche  
Sanitäts- und Krankenpflege-Artikel

**Apotheken**  
Haus-, Reise- und Taschen-  
in schöner Auswahl.

Zu Geschenken sehr geeignet.

Heilapothek u. Sanitätsgeschäft

**C. Fr. Hausmann**  
St. Gallen. [1015]

**HEILUNG** von „weissen Fluss“  
und davon abhängigen  
Frauenkrankheiten. Sich. Erfolg. Prosp.  
gratis. Institut Sanitas, Genf. [931]

**“VICTORIA”**  
Nähmaschinen

sind aus  
bestem Material,  
ein Muster der  
Eleganz,  
Leistungsfähigkeit,  
Dauerhaftigkeit!  
Mit patentirten  
Verbesserungen!  
Man achte auf die  
Fabrikmarke!

Eingetr. Schutzmarke.  
Waarenzeichen 8698.  
Zu haben in fast  
allen Städten  
bei den  
Alleinvertretern.  
Wenn an irgend  
einem Platze nicht  
vertreten, giebt die  
Fabrik die nächste  
Bezugsquelle an.  
Alleinige Fabrikanten: **H. Mundlos & Co., Magdeburg-N.** [578]

Alleinverkauf der **Viktoria-Nähmaschinen** für Appen-  
zell, St. Gallen und Thurgau bei A. Schwalm, Mechaniker, Bühler (Appenzell  
A.-Rh.) in St. Gallen Lindebühlstrasse 18. Niederlagen gesucht. (H 945 0) [579]

**LIEBIG**  
COMPANY'S  
**FLEISCH-EXTRACT**

**Nur echt**, wenn jeder Topf den Namenszug  
in blauer Farbe trägt.

**Das Fleisch-Pepton**  
der Compagnie Liebig

ist wegen seiner ausserordentlich leichten Verdaulichkeit und seines  
hohen Nährwertes ein  
vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache und  
Kranke, namentlich auch für Magenleidende.  
Hergestellt nach Prof. Dr. Kemmerichs Methode unter steter Kontrolle  
der Herren Prof. Dr. M. v. Pettenkofer u. Prof. Dr. M. v. Voit, München.  
Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm. (H 140 X)

Zu haben in Apotheken, Drogenhandlungen und feineren Kolonial-  
waren- und Delikatess-Geschäften. [317]

**Neue, amtlich beglaubigte**  
**Heilberichte.**

Die Unterzeichneten wurden durch die **Privatpoliklinik in Glarus** durch  
brüfliche Behandlung von folgenden Leiden geheilt, was sie durch Schreiben mit  
**amtlich beglaubigter** Unterschrift bestätigen.

**Fussgeschwüre**, Krampfadern, hochgradige Entzündung und Anschwellung. Läh-  
mung des linken Beines. Frau P. Batschelet-Funk, Bellevue bei Nidau.

**Darmkatarrh**, **Hämorrhoiden**, Verstopfung abwechselnd mit Durchfall,  
Schmerzen im Mastdarm, Stuhldrang, schleimiger, oft blutiger Stuhl. Frau  
Marie Burri, Bellach bei Solothurn.

**Hartflechten**. Fritz Mäder in Agriswil bei Kerzers, Kt. Freiburg.

**Gelenk-Rheumatismus**. Fritz Bally in Aeffligen, Kt. Bern.

**Bandwurm** mit Kopf. A. Schweizer in Gelterkinden.

**Bettläsungen**. (3 Knaben.) Karl Styger-Brändi, Steinerberg, Kt. Schwyz.

**Magenkatarrh**, Magenweh, häufig Erbrechen. J. Häfelfinger, Drechsler, Gelterkinden.

**Flechten, Durchfall**. (Kind.) Alb. Näf, Sticker, Frühhof b. St. Peterzell, Toggenb.

**Rheumatismus**. Frau Anna Mäntele im Feldgarten, Höngg, Kt. Zürich.

**Bettläsungen**. Joh. Jak. Stabel bei Jakob Hungerbühler, Rebmann, Feilen b. Arbon.

**Halsanschwellung**, **Madenwürmer**. Jos. Scherrer-Näf, im Rohr Hemberg.

**Nässende Flechten**. Aug. Fleischmann, Pfäffikon, Kt. Schwyz.

**Lungenkatarrh**, **Asthma**. Konr. Bisegger, Heizer, Sitterthal bei Bischofszell.

**Nasen- u. Rachenkatarrh**. Wwe. Sab. Sutter, Sonnenberg, Märbach, Kt. St. Gallen.

**Schwerhörigkeit**, **Rheumatismus**. Frau Bab. Härtsch, Rösslistr. 327, Oerlikon.

**Rückenmarksleiden**. Jakob Hanselmann, Weberei, Ebnat.

**Rachen- und Kehlkopfkatarrh**. Jakob Walther Andres, Aeffligen b. Bern.

**Halsanschwellung**, **Gesichtsausschläge**. Heinr. Kübler, Trompeter, bei  
Frau Witwe Gut, zum Oelgarten, in Frauenfeld.

**Blasenkatarrh**. J. Schläfli, Schneider, Madretsch b. Biel.

**Gelenkrheumatismus**. Karl Scherrer, Weichenwarter, Neugasse 68, Zürich III.

**Darmkatarrh**, **Veitstanz**. Johs. Aepli u. Töcht., Mutzmalen, Stäfa, Kt. Zürich.

**Magenkatarrh**, Druck im Magen, Appetitlosigkeit, Ekel, Aufstossen, Sodbren-  
nen, Herzwasser. Stuhlverstopfung, übertriebener Atem, sehr heftige Kreuz-  
und Kopfschmerzen, Blutwallungen nach dem Kopfe, Schwindel und Müdigkeit.  
Frau Stoll in Riedern-Guggisberg bei Schwarzenberg, Kt. Bern.

**Nasen- und Gesichtsröte**, **Gesichtsausschläge**. E. Hess, Dessmateur  
(f. Frau), Oberstrasse 40, St. Gallen.

Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstrasse 405, Glarus.“ [920]

**Gesundheits-Bottinen**

**(+ Patent Nr. 10,402)**  
aus bester Wolle **gestriekt**. Für **gesunde und kranke**  
Füsse, ein im Sommer kühler, im Winter  
warmer, **bequemer** Haus- und Aus-  
gangsschuh. [944]  
Schäfte und fertige Bottinen liefern  
**Huber, Gressly & Cie.**  
Laufenburg.

Es gibt Nachahmungen von

**Bergmanns Lilienmilch-Seife**

Unsere Lilienmilch-Seife trägt folgende  
Schutzmarke:

**Zwei Bergmänner.**  
Wir bitten, auf den Namen:  
**Bergmanns Lilienmilch-Seife**  
und auf die Schutzmarke: **Zwei Bergmänner**  
recht genau zu achten. [789]

**Bergmann & Co., Parfümeriefabrik, Zürich.**

**Bergmanns Lilienmilch-Seife** à Stück 75 Cts. ist  
echt zu haben in den meisten Apotheken, Drogenisten  
und Parfümerien. (H 1212 Z)

**Das beste Hustenmittel ist:**  
**Pectoral Paracelsus**  
Die Schachtel: 1 Fr., zu haben in den Apotheken  
SAUTER'S LABORATORIEN, Aktiengesellschaft, GENÈVE [871]